

LINGUA ET TRADITIO

Beiträge zur Geschichte der Sprachwissenschaft

herausgegeben von

Eugenio Coseriu und Hans Helmut Christmann

Band 1 · 1975

Jörn Albrecht (Hrsg.)

Pierre-Nicolas Bonamy

Vier Abhandlungen zum Vulgärlatein
und zur Frühgeschichte des Französischen

Ausgewählt, eingeleitet und kommentiert von Jörn Albrecht
mit einem Vorwort von Eugenio Coseriu



Verlag Gunter Narr · Tübingen
Tübingen 1975

ISBN 3-87808-401-3

© 1975  Verlag Gunter Narr · Tübingen

Alle Rechte vorbehalten, auch das der auszugsweisen Veröffentlichung
und der Übertragung in fremde Sprachen.

Druck: FOTODRUCK PRÄZIS B. v. Spangenberg KG · Tübingen
Umschlag: Hiltrud Kawano-Geißler

INHALT

Vorwort von Eugenio Coseriu	1
I. EINFÜHRUNG UND KOMMENTAR	
1. Leben und Schriften von Bonamy	5
2. Bemerkungen zu den hier reproduzierten Texten	9
3. Bonamy im Urteil späterer Romanisten	12
4. Bonamys Beitrag zur romanischen Sprachwissenschaft und zur französischen Sprachgeschichte	16
1. Das Erkenntnisinteresse seiner Untersuchungen	16
2. Prinzipien und Methoden	18
3. „Latin vulgaire“ und „Langue Romance“	24
4. Die Interpretation der Straßburger Eide	29
5. Anmerkungen zum Text	33
6. Literaturverzeichnis	41
II. DIE TEXTE	
1) Mémoire sur l'introduction de la langue Latine dans les Gaules, sous la domination des Romains	[1]
2) Réflexions sur la Langue Latine Vulgaire	[22]
3) Dissertation sur les causes de la cessation de la langue Tudesque en France, et sur le système du gouverne- ment pendant le règne de Charlemagne et de ses successeurs	[76]
4) Explication des Sermens en Langue Romance que Louis, Roi de Germanie, et les Seigneurs François, sujets de Charles le Chauve, firent à Strasbourg en 842	[90]

VORWORT

Die Anregung zu dieser kommentierten Ausgabe geht auf meine über mehrere Semester hinweg angelegte Vorlesung „Geschichte der romanischen Sprachwissenschaft“ zurück. Der Sinn dieser Vorlesung, in welcher der Zeit von den Anfängen der romanischen Sprachwissenschaft bis August Wilhelm Schlegel besondere Aufmerksamkeit gewidmet wurde, besteht u. a. darin, die Kontinuität und das Fortbestehen, wenn freilich nicht der Methoden und natürlich nicht immer der Lösungen, so doch der Grundproblematik und der hauptsächlichen Fragestellungen im Rahmen dieser Disziplin aufzuzeigen. Es wurde dabei auch immer wieder auf „weiße Flecken“, auf Autoren, die nicht genügend oder überhaupt nicht untersucht wurden, auf Zusammenhänge, die weitgehend unbekannt geblieben sind, hingewiesen, sowie nicht zuletzt auf Verzerrungen, die in bezug auf die sogenannte Vor- und Frühgeschichte der romanischen Sprachwissenschaft dadurch entstanden sind, daß durch den meist zufälligen und unsystematischen Charakter der Forschung auf diesem Gebiet gewisse Gelehrte Gegenstand ausführlicher monographischer Untersuchungen gewesen sind, während anderen, zumindest ebenbürtigen, nicht die gleiche oder überhaupt keine Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Diese Hinweise waren zugleich als Anregungen für die auf diesem Gebiet notwendige Arbeit gedacht, die zwar durchaus in Form von Monographien, Anthologien und kommentierten Neuausgaben geleistet werden kann, dabei jedoch auf einen systematischen, der Entwicklung der Disziplin Rechnung tragenden Rahmen nicht verzichten sollte.

Es könnte nun in gewisser Hinsicht wiederum als ein Zufall erscheinen, daß einer meiner langjährigen Schüler, Herr Dr. Jörn Albrecht, der schon in seiner schönen Dissertation „Le Français langue abstraite?“ (Tübingen 1970), die er bei Mario Wandruszka angefertigt hat, ein ausgeprägtes Interesse auch für die Geschichte

und für die inneren und äußeren Zusammenhänge der Sprachwissenschaft gezeigt hat, einen der oben genannten Hinweise aufgreifend sich bereit fand, gerade Bonamy näher zu untersuchen, und daß jetzt gerade mit diesem Autor eine neue Reihe zur Tradition der Sprachwissenschaft beginnt. So wird vielleicht mancher dazu bemerken, daß man innerhalb der romanischen Sprachwissenschaft mit größerer Berechtigung z. B. mit Celso Cittadini hätte anfangen können.

Jedoch wäre dies dann, wenn überhaupt ein Zufall, sicherlich ein besonders glücklicher. Denn einerseits handelte es sich dabei um eine Wahl innerhalb einer systematischen Reihe von Themen: Tolomei, Castelvetro, Cittadini, Muratori, Sarmiento, Mayáns, Du Cange, Ménage, Hervás, Fernow u. a. sind für weitere Monographien bzw. kommentierte Ausgaben vorgesehen, von denen sich einige schon in Arbeit befinden; andererseits läßt es sich sehr wohl rechtfertigen, daß die Reihe nun gerade mit Bonamy beginnt. Bonamy eignet sich nämlich besonders gut dafür, da seine vier Abhandlungen, die hier neu aufgelegt werden, nahezu als eine nicht nur leicht lesbare, sondern auch in sich geschlossene, in den großen Zügen heute noch gültige Einführung in die historische romanische Sprachwissenschaft gelten können und dazu vor allem eine klare, ja oft sogar scharfsinnige und erstaunlich problembewußte Darstellung der Hauptfragen der Entstehung des Französischen bieten. Die Filiation der romanischen Sprachen wird von Bonamy – und zwar zum großen Teil im Gegensatz zu seiner Epoche, die unter anderem die berühmt-berüchtigte „Keltomanie“ kannte – klar erkannt und eindeutig und entschieden dargelegt. Er weiß auch, welche Bedeutung im Rahmen dieser Problematik den vorklassischen und den spätlateinischen Texten, den ältesten romanischen Sprachdenkmälern, den romanischen Mundarten und ihrer – heute würde man sagen „synchronischen“ und „diachronischen“ – vergleichenden Betrachtung zukommt. Ganz besonders wichtig ist aber seine Grundidee, die sich wie ein roter Faden durch die vier Abhandlungen zieht, die Idee des Vulgärlateins. Die Auffassung Bonamys in bezug eben auf das Vulgärlatein, d. h. in bezug auf die Grundlage selbst der romanischen Sprachen, ist ohne Zweifel – und bei aller Aner-

kennung früherer Ansätze und partieller Einsichten bei anderen Autoren – die klarste, die kohärenteste und die am besten begründete in der ganzen Geschichte der romanischen Sprachwissenschaft vor Diez. Zugleich ist diese Auffassung für die damalige Zeit erstaunlich modern, und die verschiedenen Aspekte des Vulgärlateins und der Entstehung der romanischen Sprachen werden von Bonamy mit einer so glücklichen Intuition identifiziert, daß man wohl sagen kann, daß er oft die für die spätere Romanistik charakteristischen Fragestellungen und Untersuchungsmethoden vorwegnimmt. Dies alles dürfte als Rechtfertigung der Neuauflage dieser heute schwer zugänglichen und den meisten Romanisten leider unbekannt oder nur indirekt bekannten Texte voll genügen. Die Nützlichkeit der vorliegenden kommentierten Neuauflage läßt sich aber auch im Zusammenhang mit den oben angedeuteten Verzerrungen in der Geschichte der romanischen Sprachwissenschaft begründen; denn die Darstellung der wirklichen Bedeutung Bonamys in der herkömmlichen Geschichte der Disziplin ist oft nicht genau zutreffend. Auch wenn die Modernität seiner Ansichten nicht selten in angemessener Weise hervorgehoben wird, so bleibt er doch, und zwar vollkommen unberechtigt, im Schatten von Sainte-Palaye, der viel eher ein Philologe im engeren Sinne des Wortes war, und dessen eigentlich sprachgeschichtliche Ansichten bei weitem nicht die Solidität und Sicherheit der Ansichten Bonamys aufweisen. Auch in dieser Hinsicht hat jetzt der Herausgeber die Dinge zurechtgerückt: Das Binom Bonamy–Lacurne de Sainte-Palaye kann nicht weiter gelten, da darin nur Bonamy der eigentliche Sprachhistoriker und Wegbereiter der vergleichenden romanischen Sprachwissenschaft ist, oder, wenn es weiterhin gelten soll, so doch nicht als ein Binom auf demselben Gebiet, sondern als Hinweis auf zwei vielleicht in demselben Maße hervorragende Persönlichkeiten, die eine jedoch im Bereich der romanischen Sprachwissenschaft als solcher, die andere im Bereich der französischen Mediävistik und der altfranzösischen Lexikographie.

Bonamys Texte werden vom Herausgeber mit guter philologischer Begründung unverändert in ihrer ursprünglichen Form reproduziert, als Dokumente einer Epoche in der Geschichte der romanischen

Sprachwissenschaft, die nun auch anderen historisch interessierten Forschern unverändert für die eigene Arbeit zur Verfügung gestellt werden. In seiner Einführung und in seinen Anmerkungen, in denen eine umfangreiche und bewundernswerte Forschungsarbeit steckt, hat der Herausgeber jedoch einerseits auf die Zusammenhänge hingewiesen und die Information geliefert, die Bonamys Texte auch dem Uneingeweihten unmittelbar verständlich machen, andererseits das in diesen Texten Zeitbedingte und vom heutigen Gesichtspunkt aus nicht mehr Befriedigende bzw. Irrtümliche richtiggestellt. Dank dieser Ergänzungen und Korrekturen und vor allem dank der gut durchdachten, ausgewogenen Einführung, die Bonamy seinen Platz in der Geschichte der romanischen Sprachwissenschaft unter Berücksichtigung aller Aspekte seiner Tätigkeit auf diesem Gebiet anweist, können Bonamys Texte ein neues Leben in der Romanistik beginnen, und zwar sogar, und nicht zuletzt, mit dem Anspruch, eine erste Einführung in die romanische und insbesondere in die französische Sprachgeschichte zu sein, die auch den Studierenden empfohlen werden kann. Daß der Herausgeber bemüht war, das Wissenschaftsgeschichtliche mit dem praktisch Anwendbaren zu vereinigen und daß ihm dies in ausgezeichneter Weise gelungen ist, ist sicherlich nicht der geringste Vorzug des vorliegenden Bandes.

Eugenio Coseriu

I. EINFÜHRUNG UND KOMMENTAR